

PRODUKT-PIRATERIE:

ACHTUNG FAKE!

12,5% der chinesischen

Exporte und mehr als 1,5 % des BIP Chinas entfallen auf Produktpiraterie.



des weltweiten Handels basiert auf Produkt-

fälschungen.

85 Mrd.
Euro Schaden
jährlich entsteht
dadurch
in Europa.



aller Einfuhren in die EU sind laut Report der OECD und des EU-Amts zum Schutz des geistigen Eigentums EUIPO Fake-Produkte.



461 Mrd

US-Dollar werden Schätzungen zufolge weltweit jährlich durch Kriminalität im Bereich des geistigen Eigentums erzielt.



285 €

kostet die günstigste Anmeldung einer Marke in Österreich. Sie gilt für zehn Jahre, das entspricht nicht einmal 2,50 Euro pro Monat.



IMPRESSUM

Herausgeber, Medieninhaber und Verleger: Risk Experts Risiko Engineering GmbH, Schottenring 35/2, 1010 Wien, Für den Inhalt verantwortlich: DI Gerhart Ebner, Geschäftsführender Gesellschafter, Konzeption, redaktionelle Mitarbeit: Heidi Brukner, Mag. Daniel Brandtmayer von Risk Experts Projektleitung und Redaktion: WEKA Industrie Medien GmbH, Mag. Daniela Friedinger-Stefan, Dresdner Straße 45, 1200 Wien, Grafik: www.alexanderaczel.com Druck: "agensketterl" Druckerei GmbH, Druckhausstr. 1, 2540 Bad Vöslau

Erstellt unter Mitarbeit und aufgrund von Inputs des gesamten Risk-Experts-Teams; Die Beiträge wurden sorgfältig ausgearbeitet, dennoch können wir keine Haftung für Richtigkeit der Angaben übernehmen. Alle verwendeten geschlechtsspezifischen Formulierungen meinen die weibliche und männliche Form.

Kontakt für Feedback: media@riskexperts.at

Coverfoto: Alex Knight

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

r sind überzeugt, Sie teilen unsere Meinung: Wer Kreativität, Engagement und vor allem viel Forschungs- und Entwicklungsarbeit in ein Produkt steckt, soll dafür auch den Lohn ernten. Für jene, die es sich einfach machen wollen und sogar auf kriminelle Art und Weise Daten klauen und Produkte kopieren, fehlt uns hingegen das Verständnis. Daher haben wir die Ausgabe XI unseres Risk Reports dem Thema Fake gewidmet. Ein Problem, das viele Facetten hat, Luxusartikel genauso betrifft wie Industriebauteile, und das gerade in Zeiten von Digitalisierung an Relevanz gewinnt. Denn in einer vernetzten und globalisierten Welt sind Nachahmungen aller Art einfacher denn je.

Wie Sie am besten Vorsorge treffen und Ihr Risikomanagement gestalten, um Ihr geistiges Eigentum zu schützen, wird in der Coverstory ebenso beleuchtet wie im großen Interview unserer Reihe "Ebner diskutiert" und in Form von Expertentipps. Dazu haben wir spannende Zahlen rund um das Thema Fake zusammengetragen und in Grafiken anschaulich aufbereitet.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen dieser Storys sowie auch der anderen Artikel im neuen Risk Report.

Ein starkes Team für Sie

Mit der Kombination aus breitem und interdisziplinärem Know-how sowie

der langjährigen Erfahrung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an unseren Standorten in Wien, Kufstein, Warschau, Bratislava, Bukarest, Sofia und Istanbul können wir Sie bestmöglich unterstützen. Gut ausgebildete Fachleute vor Ort, ein Know-how-Pool in Österreich und unsere webbasierte Experten-Software bieten Unternehmen und Organisationen ein schnelles, kompetentes Netzwerk für ihre Risikomanagement-Herausforderungen.

Wenn Sie Fragen oder Projekte haben, schreiben Sie uns unter

office@riskexperts.at, oder rufen Sie uns an unter +43-1-713 50 96 und in dringenden Fällen unter der 24-Stunden-Hotline +43-676 88 626 676.



tos: Weinkirr

PAMMESBERGER



AIRMAX



AKTUELL

Schadensmeldung

Das Bild des Monats zum Thema Risiko.

Brandheiß

Versicherer haben noch Schonfrist bis zur Anwendung der IDD-Richtlinie.

Fälscher am Werk

Ob in der Kunst oder der Industrie – die Verbreitung von Plagiaten ist für viele ein lohnendes Geschäft. Welche Strategien nötig sind, um die eigenen Produkte besser zu schützen.

Ebner diskutiert

Risk Experts-Gründer Gerhart Ebner spricht mit Coffeeshop Company-Chef Reinhold Schärf über Innovation, Storytelling und den Schutz vor Fake.

STRATEGIE

Willkommen in der wackeligen VUCA-Welt

Die digitale Welt ist durch Volatilität und den Verlust von Vorhersehbarkeit geprägt. Von Führungskräften sind daher neue Kompetenzen gefragt.

Wenn die Erde bebt...

Erdbeben sind in Österreich eine vergessene Gefahr, denn starke Erdstöße sind hierzulande selten. Dennoch heißt es vorbereitet zu sein.

Riskanter Mittelstand

Rund 85 Prozent der KMU sind auf Betriebsunterbrechungen nicht ausreichend vorbereitet. Dabei können die Folgen fatal

INHALT

INTERN

29 Für Sie bewertet

Unsere aktuellen Buch-, App- und Veranstaltungstipps.

Wissen

Über falsche Identitäten im Internet und welche Lösungen es gibt, um sich am besten dagegen zu schützen.

Eine Woche mit ...

Die Aufgaben eines Risikomanagers sind abwechslungsreich: Wir haben uns angesehen, wie Risk Experts-Geschäftsführer Gerald Netal eine typische Arbeitswoche verbringt.

Risk Expert News

Über den Expansionskurs von Risk Experts in der Türkei, einen wichtigen Neuzugang und die Veranstaltungsreihe "Two Steps ahead".

Risiko einst und jetzt

Brandschutz hat in Österreich lange Tradition. Die ersten Hinweise eines organisierten Löschwesens reichen ins Römerlager Carnuntum zurück.

RISK EXPERTS



IDD-UMSETZUNG

Versicherer haben noch Schonfrist

Die bei Versicherungen umstrittene EU-Richtlinie IDD wird verschoben: Statt ab 23. Februar muss sie erst ab 1. Oktober 2018 angewandt werden. Damit bleibt noch etwas Zeit, sich auf die neuen, strengeren Regeln vorzubereiten.

m Versicherungsvertrieb gelten bald völlig neue Spielregeln – wenn auch noch nicht ganz so rasch, wie ursprünglich geplant: Die EU-Kommission hat den Starttermin für die Versicherungsvertriebs-richtlinie IDD (Insurance Distribution Directive) von 23. Februar auf 1. Oktober 2018 verschoben. Vor allem kleinere Versicherer würden bei der Implementierung der neuen Regeln noch hinterherhinken, begründete dies die Kommission.

Tatsächlich ist für die Umsetzung der IDD bei vielen Assekuranzen noch einiges zu tun. Ziel der Richtlinie ist es, die nationalen Regelungen zu harmonisieren und Mindeststandards in den einzelnen Ländern festzulegen, um auf diese Weise die Beratungsqualität und den Konsumentenschutz zu verbessern. Für die Versicherungen bringt dies jedoch erheblichen Mehraufwand, allen voran im Bereich Schulung und Dokumentation. So muss zum Beispiel sichergestellt sein, dass auch externe Vertriebseinheiten die eigenen Produkte richtig verstehen und verkaufen. Außerdem wird von Versicherungsmaklern und -agenten ein qualitativer Vergleich der am Markt befindlichen Produkte verlangt, der auch genau dokumentiert werden muss. Die Dokumentation der Gründe, warum sich ein Kunde gegen eine bestimmte Deckung bzw. einen bestimmten Vertragsbaustein entschieden hat, kann später in Haftungsfragen entscheidend sein.

Konzentration erwartet

Kritische Beobachter gehen davon aus, dass die IDD zu einer Marktbereinigung und Konzentration führen wird. Vor allem für kleinere Makler, die nicht die Ressourcen haben, die Regelungen umzusetzen, wird es schwieriger.



Auch könnte die Richtlinie zu mehr digital abgeschlossenen Verträgen führen – Stichwort "Selbstversicherung".

Dass die IDD-Umsetzung nun auf Oktober verschoben wird, bedeutet aber eine gewisse Schonfrist. Versicherungen und Maklern bleibt dadurch noch Zeit, sich auf die neuen Regelungen vorzubereiten, etwa in Form von Schulungen bei Risk Experts. Für den neuen Finanzminister und ehemaligen Uniqa-Vorstand Hartwig Löger war die Implementierung der Bestimmungen in österreichisches Recht dennoch eine seiner ersten Aufgaben. Im März beschloss der Nationalrat den entsprechenden Gesetzesentwurf. Nur tatsächlich angewandt brauchen die strengeren Regeln erst ab Oktober zu werden.

55 Mrd. €

beträgt der Schaden durch Cyber-Angriffe jährlich in Deutschland. Bereits jedes zweite Unternehmen ist laut Studie des Munich Risk and Insurance Centers und der Cyber Risk Agency betroffen.

65 %

davon entfallen auf Unternehmen mit 100 bis 499 Mitarbeitern. Industrie 4.0 für viele noch in weiter Ferne

Nur jeder vierte Industriemanager in Österreich meint, Industrie 4.0 habe bereits eine
strategische Bedeutung, so
das Ergebnis einer Studie des
IT-Dienstleisters DXC. Künftig
wollen die Befragten Industrie
4.0 hauptsächlich nutzen, um
Kosten zu senken (48 Prozent)
und die Qualität der Fertigung
zu verbessern (43 Prozent).
Als wichtigste Innovationsziele der nächsten drei Jahre

werden der Ausbau von IT-Sicherheit sowie die Aus- und Weiterbildung der bestehenden Mitarbeiter genannt.



VERSICHERUNG

Digitalisierung schafft neue Deckungslücken

Schon innerhalb der nächsten fünf Jahre werden sich nach Einschätzung von Experten in 75 Prozent aller Unternehmen weltweit die Produktions- und Lieferprozesse durch die Digitalisierung ändern. Dadurch entstehen neue Risiken wie etwa fehlerhafte Software, die Schaden bei einem Kunden verursacht. Normale Betriebshaftpflicht-Versicherungen decken solche Risiken im Normalfall jedoch nicht ab. Fachleute warnen daher vor neuen Deckungslücken, die auf diese Weise entstehen.

Rohstoffengpass durch E-Autos

Die deutsche Wirtschaft steuere auf einen Rohstoffengpass zu, warnen Industrievertreter. Mitverantwortlich sei der absehbare Trend zur E-Mobilität. Denn bei Rohstoffen, die für den Bau von Batterien für Elektroautos benötigt werden, ist Deutschland ebenso wie Österreich völlig auf Importe angewiesen. "Ohne eine ausreichende Versorgung beispielsweise mit Kobalt, Graphit, Lithium oder Mangan wird es keine Zukunftstechnologien, Made in Germany' geben", sagte Matthias Wachter, Rohstoffexperte beim Bundesverband der Deutschen Industrie kürzlich in der Zeitung "Welt am Sonntag"

FÄLSCHER

Markenhandtasche oder die Kopie eines Industriebauteils – die Verbreitung von Plagiaten ist für viele ein lohnendes Geschäft. Digitalisierung und Online-Handel kurbeln es zusätzlich an. Mit den richtigen Strategien allerdings können Sie das Risiko, Opfer von Fälschern zu werden, minimieren.



Beschlagnahmt und vernichtet

Der österreichische Zoll zog 2016 rund 67.500 Fälschungen aus dem Verkehr. Ein großer Teil davon wurde übers Internet bestellt.



iele der Produkte kennen wir alle: Uhren, Handtaschen oder Leiberl mit den täuschend echt aussehenden Markenzeichen, von Souvenirjägern günstig erstanden im letzten Ostasien- oder Türkeiurlaub. Produktpiraten haben es allerdings längst nicht mehr nur auf Markenkleidung und andere Konsumgegenstände abgesehen. Auch die Industrie ist zunehmend mit Nachahmungen konfrontiert. Ob Computerchip, Maschinenbauteil oder Autobremse – kopiert wird, was sich verkaufen lässt.

Zahlen, die die OECD und das EU Intellectual Property Office (EUIPO) erhoben haben, bestätigen dies. Laut deren Report namens "Trade in Counterfeit and Pirated Goods" machen gefälschte Produkte rund 2,5 Prozent des weltweiten Handels aus. In der EU liegt der Anteil der importierten Fake-Waren sogar bei etwa fünf Prozent. Und dass dieser Prozentsatz in nächster Zeit sinken könnte, gilt als unwahrscheinlich. Denn Entwicklungen wie die Digitalisierung und die steigende Beliebtheit von Online-Handelsplattformen begünstigen im Gegenteil das Fake-Geschäft. Dies zeigte jüngst das Beispiel des deutschen Familienunternehmens Birkenstock, das den Handelsplatz Amazon verließ, weil Amazon nach Ansicht Birkenstocks nicht entschieden genug gegen Produktfälschungen und andere Markenrechtsverletzungen vorgegangen war.

Aus der Industrie gab es Lob für den Rückzug von Birkenstock. "Das ist aktiver Markenschutz", hieß es zum Beispiel beim deutschen Markenverband. Tatsächlich sollte, wer seine Patente und Marken schützen will, nicht auf allzu viel Unterstützung durch Internet-Plattformen hoffen. Der Chef des chinesischen E-Commerce-Riesen Alibaba, Jack Ma, entgegnet auf Kritik, dass sich auf den Alibaba-Plattformen zu viele Plagiate tummelten, lapidar: "Das Problem ist, dass die gefälschten Produkte heute von besserer Qualität und günstiger sind als die echten."

Keine F&E-Kosten

Die bessere Qualität mag höchstens im Einzelfall gegeben sein, dass Fake-Produkte günstiger als die Originale sind, liegt jedoch auf der Hand: Immerhin ersparen sich die Nachahmer jede Menge an Forschungs- und Entwicklungskosten. Vor allem bei Arzneimittel, wo Zulassungsverfahren mehrstufig sind und meist etliche Jahre dauern, ist dies ein lukratives Geschäft und mit ein Grund, warum fast 53.400 der insgesamt rund 67.500 Fälschungen, die der österreichische Zoll im Jahr 2016 aus dem Verkehr zog, Arzneimittel betrafen.

Was also tun, um nicht Opfer von Produktpiraterie zu werden und plötzlich mit billigen Kopien der eigenen Produkte konfrontiert zu werden? Die Medikamentenhersteller sind hierzu unter anderem auf europäischer Ebene aktiv: "Arzneimittel sind hochsensible, teils lebensrettende "Jeder Mitarbeiter kann Ideen einbringen und ist angehalten, entsprechende Patente zu entwickeln."

Robert Fischer,

Executive Vice President für Engineering and Technology Powertrain Sytems bei AVL Austria

Produkte. Aufgrund ihrer Bedeutung fließen Beiträge in Millionenhöhe in den nächsten Jahren in die EU-weite Serialisierung und Verifizierung von Arzneimitteln", schildert Martin Munte, Präsident der Pharmig, dem Verband der pharmazeutischen Industrie Österreichs. Konkret sollen neue Sicherheitsmerkmale sowie ein End-to-End-System auf Basis von individuellen Seriennummern es den Fälschern in Zukunft erschweren, Fake-Produkte in die Lieferkette einzuschleusen.

Ideen schützen lassen

Eine gute Möglichkeit, sich vor Nachahmern zu schützen, ist freilich auch die Anmeldung eines Patents. Darauf setzt etwa der Grazer Motorenspezialist AVL List GmbH. Schließlich lässt sich der mittlerweile weltweit führende Entwickler von Antriebssystemen für Fahrzeuge und Großmotoren seine F&E-Tätigkeit auch einiges kosten: "AVL ist eine sehr innovationsfreudige Firma, die zehn Prozent in die eigene Forschung investiert. Jeder Mitarbeiter kann Ideen einbringen und ist angehalten, entsprechende Patente zu entwickeln", sagt Robert Fischer, Executive Vice President für Engineering and Technology Powertrain Systems bei AVL. Und diese Motivation zur Ideenfindung scheint aufzugehen: Mit 137 allein im Jahr 2016 beim Österreichischen Patentamt angemeldeten Patenten führte AVL die Liste der innovationsfreudigsten Unternehmen eindeutig an. Die beiden auf Platz zwei rangierenden Firmen Tridonic und Zumtobel hatten mit je 56 Patenten nicht einmal halb so viele angemeldet. Dem AVL-Manager Fischer zufolge kommen zu den 137 in Österreich registrierten Patenten noch einmal so viele außerhalb Österreichs hinzu. "Und wir schützen unsere Produkte und Dienstleistungen weltweit auch durch Marken, die gegen Nachahmer durchgesetzt werden können."

Mächtige Waffe, aber kein Allheilmittel

Eine Markenanmeldung gilt übrigens für zehn Jahre und kann – theoretisch unendlich oft – verlängert werden. Das Patent ist maximal 20 Jahre gültig und muss jedes Jahr verlängert werden. Ein Gebrauchsmuster ist sozusagen



oto: Risk Expe



Auf welche Maßnahmen zum Schutz des geistigen Eigentums es ankommt, schildert **Egon Engin-Deniz**, IP-Experte und Partner von CMS Reich-Rohrwig Hainz Rechtsanwälte GmbH.

ie wichtigste Maßnahme ist, so früh wie möglich die gewerblichen Schutzrechte zu beantragen. Dadurch können kostspielige Rechtsstreitigkeiten im Nachhinein vermieden werden. Für Patente, Gebrauchsmuster, Designs und Marken wird der Schutz durch Registrierung erteilt. Ebenso sind Domains zu registrieren. Keiner Registrierung bedarf es allerdings für den urheberrechtlichen Schutz. Nicht zu unterschätzen ist auch die Frage, wo überall Schutz beantragt wird. Wird etwa eine nationale Marke in Österreich registriert, so genießt diese auch nur in Österreich Schutz. Dies wird in einer globalisierten Welt nicht immer ausreichen. Nach der Registrierung darf das regelmäßige Monitoring nicht vergessen werden. Denn nur wer die neuen Anmeldungen und Registrierungen von gewerblichen Schutzrechten überwacht, kann im Falle von Kollisionen dagegen vorgehen. Dabei werden neu angemeldete Marken auf ihre Ähnlichkeit oder Identität mit bereits registrierten Marken überprüft. Liegt eine Kollision vor, so kann gegen die neu angemeldete Marke Widerspruch erhoben oder die Löschung beantragt werden. Neben dem klassischen Schutz des geistigen Eigentums besteht noch der lauterkeitsrechtliche Schutz von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen (§ 11 UWG). Denn selbst wenn kein Patent beantragt worden ist, können unter Umständen Geschäftsgeheimnisse vertraulichen Know-how-Schutz genießen.

der kleine Bruder des Patents. Die Registrierung erfolgt rascher und kostengünstiger, die Schutzdauer ist auf zehn Jahre begrenzt. Bei Marken, Patenten und Gebrauchsmustern handelt es sich um ein territoriales Recht. Wird zum Beispiel das eigene Produkt in China nachgebaut und dort vertrieben, kann nur dagegen vorgehen, wer auch in China ein Patent hat. Besteht das Patent nur in Österreich, habe ich nur dann eine Handhabe, wenn das gefälschte Produkt nach Österreich eingeführt wird. "Ein Patent ist eine mächtige Waffe, aber es ist nicht das einzige Allheilmittel", sagt daher Christoph Mandl, Sprecher des Österreichischen Patentamts. Welche Maßnahmen sonst noch wirksam sind und welches Schutzrecht sinnvoll ist, gelte es im Ein-

Besonders dreiste Produktfälschungen



AUTOERSATZTEILE: Viele Fälscher sind Meister in ihrer Disziplin, Original und Kopie kaum voneinander zu unterscheiden. Daher werden gefälschte Autoersatzteile auch regelmäßig auf Fachmessen präsentiert. 2014 wurden bei der "Automechanica" in Frankfurt mehr als 400 gefälschte Ersatzteile beschlagnahmt.



NAHRUNGSMITTEL: Selbst Lebensmittel sind im Visier von Fälschern. 2008 hatten mehrere chinesische Hersteller ihr Milchpulver mit Melamin gestreckt. Dieses wird normal für die Erzeugung von Kleber verwendet und hatte beim Einsatz im Milchpulver verheerende Folgen: Rund 300.000 Kinder erkrankten, sechs starben sogar.



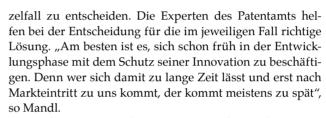
IMPLANTATE: Der französische Silikon-Brustimplantat-Hersteller Poly Implant Prothèse befüllte 2001 einen Teil seiner Implantate mit günstigerem Inhalt. Das kam ihn sowie etlichen seiner Patientinnen teuer zu stehen: Die Implantate wiesen gesundheitsgefährdende Rissbildungen auf.



SPIELZEUG: Erst vergangenen November machte der österreichische Zoll einen spektakulären Fund: Mehr als 10.000 Spiderman-Figuren wurden beschlagnahmt. Sie waren per Containerschiff nach Hamburg und von dort per Bahn nach Österreich gelangt und sollten an einen Wiener Einzelhändler gehen.

"Am besten ist es, sich schon früh in der Entwicklungsphase mit dem Schutz seiner Innovation zu beschäftigen."

> Christoph Mandl, Sprecher des Österreichischen Patentamts



Nicht alle Unternehmen befassen sich jedoch mit dem Thema Schutz des geistigen Eigentums. Einer vor zwei Jahren von EY in Deutschland durchgeführten Studie zufolge investieren 13 Prozent gar nicht in Patente, Markenanmeldungen oder sonstige Vorkehrungen. Und jedes vierte der 550 befragten Unternehmen lässt sich den Schutz seines geistigen Eigentums weniger als 10.000 Euro pro Jahr kosten. Zu größeren Maßnahmen schreiten die meisten erst dann, wenn der Schaden bereits eingetreten ist, wobei hier Schadenersatzforderungen und Unterlassungsklagen als die häufigsten und wirkungsvollsten Strategien gelten, um gegen Fälschungen vorzugehen. Doch auch solche Maßnahmen ergreift nicht jeder: 15 Prozent treffen selbst im Schadenfall keinerlei Maßnahmen.

In der Praxis ist es allerdings meist aufwändig, Unterlassung und Schadenersatz einzufordern – vor allem dann, wenn die gerichtlichen Verfahren in China eingeleitet werden müssen. China ist schließlich das Land, aus dem die mit Abstand meisten Fälschungen stammen. Der EY-Studie nach sagen die befragten Unternehmen sogar, dass die Nachahmungen ihrer Produkte zu 72 Prozent aus China stammen, gefolgt von Südostasien mit 39 und Osteuropa mit 36 Prozent (Mehrfachnennungen waren möglich).

Früh ansetzen und Datenklau verhindern

Aus diesem Grund sollte schon möglichst früh angesetzt werden, um Datenklau zu verhindern, etwa durch eine umfassende Risikoberatung. Sie hilft dabei, Mitarbeiter zu schulen, damit sie Hackerangriffe auch als solche erkennen. Anzeichen hierfür sind zum Bespiel falsche Antiviren-Warnungen, Fake-Mails, die unter dem eigenen Namen verschickt werden oder eine Maustaste, die sich verselbstständigt. Zudem sollten Mails, die dazu auffordern, möglichst rasch große Summen an ausländische Konten zu Lesen Sie weiter auf Seite 18



Von Gemälden bis zu Doktortiteln – kopiert wird, was sich zu Geld machen lässt.



FAKE-TAGEBÜCHER: Das Nachrichtenmagazin Stern veröffentlichte 1983 vermeintliche Tagebücher Adolf Hitlers. Wenig später stellte sich heraus: Bei den vom Stern um 9,3 Millionen DM erworbenen Hitler-Tagebüchern handelte es sich um eindeutige Fälschungen, angefertigt vom deutschen Maler und Aktionskünstler Konrad Kujau.

FAKE-TITEL: *Karl-Theodor zu Guttenberg trat* 2011 von seinem Amt als deutscher Verteidigungsminister zurück, nachdem aufgeflogen war, dass er seine Dissertation zum größten Teil abgeschrieben hatte. Die Universität Bayreuth erkannte ihm den Doktortitel ab.

FAKE-NEWS: Der Schweizer Journalist Tom Kummer belieferte das SZ-Magazin, die Zeit, den Spiegel und andere mit Storys über Hollywood-Prominenz. Er ließ sich etwa für seine Interviews mit Brad Pitt und Pamela Anderson feiern – bis herauskam, dass die Gespräche erfunden waren.

FAKE-KUNST: Eine der spektakulärsten Kunst-Fälschungen der jüngeren Vergangenheit betraf das Gemälde "Rotes Bild mit Pferden". Das Werk Heinrich Campendonks galt mehr als acht Jahrzehnte als verschollen, bevor es 2006 seine Wiederentdeckung feierte und um 2,4 Millionen Euro versteigert wurde. Einziges Problem: Es stammte nicht von Campendonk, sondern aus der Fälscherwerkstatt Wolfgang Beltracchis.

PRODUKT-PIRATERIE

und wie sich Unternehmen schützen

Keine Branche ist vor Fälschungen gefeit. In die EU werden laut Schätzung der Kommission jährlich Fake-Waren im Wert von 85 Milliarden Euro eingeführt. Doch nicht alle Unternehmen treffen ausreichend Vorkehrungen.

3 DIESE **MASSNAHMEN TREFFEN UNTERNEHMEN IM** SCHADENFALL:







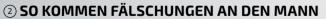


Vernichtung der Fälschung

Keine Maßnahmen vorgesehen



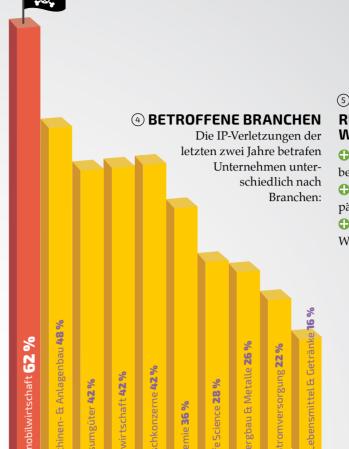
Eigene Produkteliminierung



Über welche Kanäle vertreiben Unternehmen Fälschungen und wo kommen sie an die Verbraucher?

Südostasien 39 %



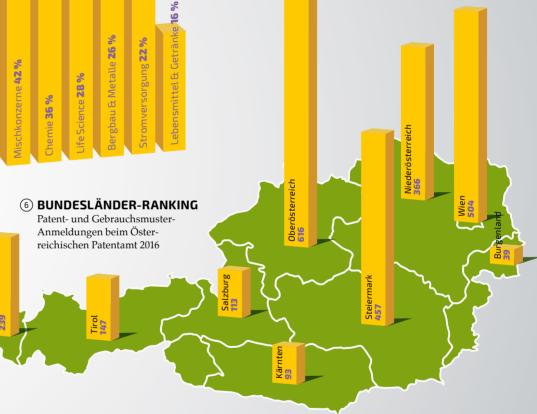


RUND 15.000 ÖSTERREICHISCHE IDEEN WURDEN 2016 WELTWEIT ANGEMELDET

Davon 2.574 Erfindungen und 5.119 Marken beim Österreichischen Patentamt

2.040 Erfindungen und 3.158 Marken beim Europäischen Patentamt EPO bzw. beim Markenamt EUIPO

1.280 Patente und 720 Marken wurden bei der Weltorganisation für geistiges Eigentum in Genf beantragt



AUFGRIFFE DES ÖSTERREICHISCHEN ZOLLS 2016

Produkt	Anzahl	Wert der Originalwaren
Arzneimittel	53.389	€ 1.071.540
Uhren	233	€ 755.330
Taschen	366	€ 286.615
Schuhe	1.140	€ 239.125
Druckerpatronen	7.574	€ 113.320
Kleidung	933	€ 96.194
Sonstige	3.900	€ 193.825

® ÜBERRASCHENDE ZAHL:

der Unternehmen investieren laut EY-Studie überhaupt nicht in den Schutz ihres geistigen Eigentums.



überweisen, stutzig machen. Dies hat der Fall des oberösterreichischen Flugzeugherstellers FACC, den ein Cyberbetrug 50 Millionen Euro gekostet hatte, gelehrt.

Gänzlich vor Cyber-Attacken oder Betriebsspionage gefeit ist man natürlich nie, wie Andreas Ahamer, Sales-Verantwortlicher bei der Tele Haase Steuergeräte Ges.m.b.H. mit Sitz in Wien, zu bedenken gibt. Doch ein paar Maßnahmen helfen und einen Widerspruch zwischen dem Schutz sensibler Daten und einer sehr offenen Betriebskultur sieht man beim 90-Personen-Betrieb, der Überwachungssysteme für Kraftwerke, Seilbahnen oder Industriebetriebe produziert, nicht. "Wir haben Chefs abgeschafft und leben eine sehr flache Hierarchie, um Innovationen ins Unternehmen hineinzutragen", schildert Ahamer. Dennoch gebe es Entwicklungsdaten, die nur ein kleiner Personenkreis einsehen darf, und bewusste Investitionen in den Schutz des geistigen Eigentums: "Wir haben hier in den letzten drei Jahren alles auf den neuesten Stand gebracht und auch die IT, die wir zuvor ausgelagert hatten, zurück ins Haus geholt", so Ahamer. Dass man bisher noch nicht mit Kopien der eigenen Produkte konfrontiert wurde, liege aber auch daran, dass Tele Haase in einer Automatisierungsnische unterwegs sei, sich Kopieren für Nachahmer daher nicht unbedingt lohne.

Dort, wo es sich sehr wohl auszahlt, appelliert man indessen auch an den Konsumenten: Diese sollten Pharmig-Präsident Munte zufolge etwa nachgebauten Medikamenten erst gar keine Chance geben: "Konsumenten sollten auf Nummer sicher gehen und Arzneimittel am besten nur in Apotheken beziehen." Schlägt man diesen sicheren Weg dennoch nicht ein, dann gelte es zumindest sicherzustellen, dass die Online-Quelle legal ist. Dazu gibt es ein Verzeichnis registrierter Versandapotheken, das aufzeigt, welche Internet-Quelle legal und somit voraussichtlich unbedenklich ist. Denn bei Arzneimittel kommt hinzu: "Anders als bei Luxusuhren und Ähnlichem können die Folgen gefälschter Arzneimittel fatal oder sogar lebensbedrohlich sein."

Kein Kavaliersdelikt

Dass diese Gefährdung beim Plagiat der Louis Vuitton-Tasche, der Gucci-Sonnenbrille oder bei der falschen Rolex nicht gegeben ist, sollte aber keineswegs dazu verleiten, den Kauf dieser Produkte als Kavaliersdelikt anzusehen. Vor allem die Bestellung eines sagenhaft günstigen vermeintlichen Designer-Stücks übers Internet kann ins Auge gehen: Statt dem Schnäppchen landet dann mitunter ein Brief vom Zoll in der Post. Darin enthalten ist die Aufforderung, dem vereinfachten Verfahren und damit der Vernichtung der Ware zuzustimmen. Weigert man sich, kann der Markeninhaber via Gerichtsverfahren Schadenersatzforderungen erheben, was für den Käufer der Fake-Ware teuer werden kann. Denn egal ob gefälschtes Leiberl oder Industrieprodukt – die schwerwiegende Schädigung des Inhabers der Originalware ist überall dieselbe.



EBNER DISKUTIERT

"STÄNDIGE INNOVATION IST DER BESTE SCHUTZ VOR FAKE"

Sie verbindet die Neugierde und die Lust an Innovation: Risk Experts-Geschäftsführer Gerhart Ebner spricht mit Reinhold Schärf, Chef der Alexander Schärf & Söhne Kaffeemaschinen sowie Gründer der Coffeeshop Company, über Storytelling, die Bedeutung von Geschwindigkeit beim Schutz vor Fake und die Gründe, warum Fälscher manchmal langsam sind.

GERHART EBNER: Eine meiner Eigenschaften ist, dass ich niemals Neid empfinde. Ich freue mich immer über Erfolge anderer. Daher freut es mich, dass Sie einerseits mit der Herstellung von Kaffeemaschinen sehr erfolgreich sind und andererseits mit Ihren Coffeeshops. Hier haben Sie Standorte in vielen Ländern, unter anderem Russland. Wie ist die

Lage derzeit dort?

REINHOLD SCHÄRF: Es hat sich sehr verändert, der Wirtschaftskampf, wie ich es nenne, ist für den Standort Österreich nicht unbedingt förderlich. Früher haben uns einerseits das Image Österreichs, andererseits Wien und seine Kaffeetradition geholfen. Das ist heute nicht mehr so. Der Aufbau eines Marktes

braucht rund 30 Jahre, aber demoliert ist er in einem Jahr.

EBNER: Als Risikomanager muss ich Sie natürlich fragen, wie Sie mit dem Risiko dort umgehen?

SCHÄRF: Wir arbeiten mit russischen Partnern zusammen und verlagern die Wertschöpfung ins Land. Dadurch hat Österreich allerdings den



Reinhold Schärf: "Es wird viel kopiert, aber es wird nicht alles verstanden."

Nutzen nicht mehr, den es zuvor durch Exporte hatte, sondern es findet ein Know-how-Transfer statt. Doch wenn ich die Währungsschwankungen und alles berücksichtige, bleibt mir wenig anderes übrig. Irgendwann wird die Politik aber draufkommen, dass dies wohl nicht das sein kann, was sie wollte.

EBNER: Wir haben eine ähnliche Situation in der Türkei. Wir bauen unser Büro in Istanbul permanent aus und lassen die Einnahmen auch dort. In Euro betrachtet ist es allerdings ein stagnierender Standort. Jetzt muss ich nachfragen: Produzieren Sie die Kaffeemaschinen zur Gänze in Österreich?

SCHÄRF: Die Technologie wird in Österreich entwickelt, auch verschiedene Elektronikkomponenten werden hier hergestellt. Aber mein Vater hatte bereits vor 40 Jahren die Gelegenheit, eine Produktionsstraße in Monaco zu übernehmen. Seither lassen wir die rein mechanischen Teile dort produzieren. Zusammengesetzt wird das Ganze wieder hier, von der Technologie und Wertschöpfung her ist es also ein österreichisches Produkt.

EBNER: Diese Risk Report-Ausgabe beschäftigt sich stark mit dem Thema Fake. Waren Sie schon einmal mit dem

Problem konfrontiert, kopiert zu wer-

SCHÄRF: Wir sind auf Messen das Unternehmen, das jedes Jahr Innovationen bringt. Es wird natürlich viel nachgeahmt, aber es wird nicht alles verstanden. Wenn jemand eine Auskunft über ein technisches Detail von uns hat, weiß er damit trotzdem nichts anzufangen, weil wir eine ganz andere Technologie haben als der Mitbewerb. Wir sind die einzigen, die dem Kolbenzylinder treu geblieben sind, der von den seinerzeitigen Hebelmaschinen kommt. Wir haben diese Technologie weiterentwickelt, weil wir überzeugt sind, dass sie für die Qualität und den Kaffeegeschmack einzigartig ist. Das heißt: Ja, es wird kopiert, aber ich halte uns für stark genug, die Nase voranzuhalten.

EBNER: Es kommt also auf die Geschwindigkeit an. Ich befasse mich gerne mit dem Thema VUCA-World. Wobei es alle vier Faktoren meiner Ansicht nach schon lange gibt, sowohl Volatility und Uncertainty als auch Complexity und Ambiguity. Aber worauf vergessen wurde, ist die Geschwindigkeit der Veränderungen. Die erhöht

SCHÄRF: Ja, ich habe zum Beispiel

die Schärf-Coffeeworld hier in Neusiedl 2005 aufgemacht, das Gebäude ist ein reines Schulungszentrum für unsere Mitarbeiter. Ich habe sehr schnell gebaut und mich von Zweiflern nicht aufhalten lassen. Der Erfolg hat mir Recht gegeben: Seit 2005 haben sich unsere Umsätze verachtfacht. Geschwindigkeit und Knowhow-Vorsprung sind für mich ganz wichtige Faktoren. Manchmal bin ich fast enttäuscht, wie lange die Kopierer brauchen, um Produkte nachzumachen.

EBNER: Das heißt, wenn Fake einen überholt, ist man selbst steckengeblieben. Aber wie schützen Sie sich noch? Haben Sie auch Patente?

SCHÄRF: Wir haben Patente, aber Patente sind für mich nicht entscheidend. Es braucht vielmehr eine starke Philosophie. Wenn ich beharrlich einen Weg gehe, dann baue ich hier viel Erfahrung und Know-how auf. Für mich ist Kaffee Wissenschaft und Kunst. Die Kaffeemaschinen selbst sind aber nur Mittel zum Zweck. Es geht darum, ein wohlschmeckendes Produkt herzustellen und die ganze Geschichte dahinter zu transportieren, von der ich auch überzeugt sein muss. Wer nicht an sie glaubt, sollte das Unternehmen besser verlassen. In Summe gibt es meiner Ansicht nach drei Unternehmertypen: die Kreierer, die mit Selbstbewusstsein vorangehen, die Kopierer und die Krepierer. Letztere glauben, sich alles zusammentragen zu können. Das mag eine Zeit lang gut gehen, aber der Erfolg ist sicher nicht nachhaltig.

EBNER: Wir als Risk Experts haben uns das Motto "Two Steps ahead" auferlegt, das heißt, wir müssen gestern das Übermorgen analysiert haben, um heute jene Produkte zu kreieren, die unsere Kunden morgen brauchen. In der Praxis bedeutet das: Wir machen Wertermittlung, Consulting, wickeln Schäden ab und sind auch auf das Thema Betriebsunterbrechung und Business Continuity spezialisiert, wofür wir weit vorausdenken müssen, um unsere Kunden bestens zu beraten. Wie funktionieren Vorausdenken und Innovation bei Ihnen im Unternehmen?

SCHÄRF: Wir trennen die inspirierenden Kräfte, also die Entwicklungsabteilung, von den standardisierten Dingen. Die sogenannten Wilden sollen verrückt bleiben, wir haben hier iemanden, dem wir auch die Freiheit lassen, wochenlang in Bali surfen zu gehen. Man muss zwischen Freigeistern, Optimierern und Controlling unterscheiden.

EBNER: Und oben braucht es jemanden, der alles zusammenführt.

SCHÄRF: Natürlich muss es oben einen Generalisten geben. Aber man muss Innovation zulassen. Meiner Ansicht nach ist das auch der Grund, warum manche Nachahmer so lange brauchen: Es gibt keine Masterminds in den Unternehmen, weil sie vor lauter Schauen auf Bilanzzahlen gar keine Zeit zum Nachdenken haben.

EBNER: Das Nachdenken, sich weiterentwickeln und Neugierde bewahren sind für mich ebenfalls sehr wichtige Dinge. Ich habe 2003 die Mehrheit an der Risk Consult in Form eines MBO übernommen. Damals machten wir mehr als 80 % des Umsatzes mit Wertermittlungen. Obwohl wir auch diesen Bereich steigern konnten, sind das heute unter 15 %. Risikomanagement, Schadenabwicklung, Consulting, Risk Engineering und die Entwicklung von Spezialsoftware sind dazugekommen. Für die Pension bin ich aber noch zu neugierig.

SCHÄRF: Das verbindet uns. Ich schreibe nebenbei auch Motivationsbücher, worin ich Neugierde als ganz entscheidenden Faktor ansehe.

EBNER: Sie haben am Kaffeemaschinen-Sektor auch viel Konkurrenz. Worin unterscheiden Sie sich von den anderen?

SCHÄRF: Es gibt viel Konkurrenz und wir sind auch gar nicht die Größten, aber wir konzentrieren uns auf jene Gastronomen, die sich mit Qualität befassen. Hier muss ich auch diszipliniert sein. Ich kann nicht von qualitativ hochwertig bis billig jedes Segment bedienen.

EBNER: Ich bin ein Genussmensch und lege viel Wert auf guten Kaffee. Woran erkenne ich, dass ich auch den richtigen kaufe?

SCHÄRF: Zuallererst sollten Sie

am Kaffee riechen. Der Geruchssinn entscheidet zu 80 Prozent über den Genuss. Der Kaffee darf weder stechend noch penetrant riechen, sondern muss wie ein gutes Parfum ausgewogen sein. Auf der Zunge sollten Sie eine fein aromatische Bitterness schmecken, die aber wohl bekömmlich ist und keinesfalls zu bitter. Im Magen dann, wo Säure auf

Säure trifft, ist es wichtig, dass der Kaffee nicht übersäuert ist, sondern Sie auch diesen Moment als harmonisch empfinden. Es muss insgesamt rund schmecken. Dann handelt es sich um gute Oualität und sicher kein

EBNER: Vielen Dank für das interessante Gespräch. Ich hoffe, wir können das weiterführen.

Gerhart Ebner: "Ein Faktor, der sich am stärksten ändert, ist die Geschwindigkeit."



21



VOLATILITY:

Früher vor allem Börsianern bekannt, ist Volatilität heute in vielen Wirtschaftszweigen Realität. Gemeint ist zunehmende Unberechenbarkeit aufgrund von Rahmenbedingungen, die sich immer rascher ändern.

NCERTAINTY:

Unsicherheit und Ungewissheit machen sich in den Führungsetagen breit, denn längerfristige Vorhersagen lassen sich kaum noch treffen.

COMPLEXITY:

Eine Fülle von Informationen, die es zu verarbeiten gilt, unterschiedlichste Kundenund Mitarbeiterwünsche, die befriedigt werden wollen – die Wirtschafts- und Arbeitswelt ist komplex geworden.

MBIGUITY:

Es gibt nicht die eine richtige Lösung, Informationen können mehrschichtig interpretiert werden. Ambivalenz begleitet den Arbeitsalltag.

Der Begriff VUCA fasst die Herausforderungen zusammen, denen sich Unternehmen in einer digitalisierten Welt stellen müssen: Volatilität, Ungewissheit, Komplexität und Ambivalenz. Von Führungskräften sind dadurch einige völlig neue Kompetenzen gefragt.

ie Rahmenbedingungen ändern sich ständig, dementsprechend schwankend verläuft das Geschäft. Keiner weiß, ob das vom Wettbewerber entwickelte neue Produkt den Markt völlig revolutionieren wird oder

nicht. Und schon gar nicht ist vorhersehbar, wieweit der neue Mitarbeiter, den wir durchaus als High Potential ansehen, dem Unternehmen auch länger treu bleiben wird.

Entwicklungen, die Ihnen bekannt vorkommen? Dann herzlich willkommen in der VUCA-Welt. Dieses Kunstwort steht für Volatility, Uncertainty, Complexity und Ambiguity und fasst damit Eigenschaften zusammen, die für eine zunehmend digitalisierte Welt charakteristisch sind. Ursprünglich in der US-Army entstanden, um die extremen Bedingungen der Kriege in Afghanistan und im Irak zu beschreiben, hat der Begriff längst Eingang in die Managementlehre gefunden. Aber auch ihr fällt es schwer, eine eindeutige Antwort zu geben, wie Führungskräfte auf diese Charakteristika reagieren sollen. Denn die eine richtige Antwort gibt es angesichts von VUCA ganz einfach nicht.

"In einer volatilen, ungewissen, komplexen und mehrschichtigen Welt ist jede Führungskraft zunächst einmal verunsichert", sagt Barbara Liebermeister, Gründerin und Leiterin des Instituts für Führungskultur im digitalen Zeitalter (IFIDZ) mit Sitz in Frankfurt. "Wie gehe ich mit der Riesen-Informationsflut um, worauf fokussiere ich, wie führe ich die Digital Natives richtig,

die einen ganz anderen Zugang zu Themen wie Hierarchien, soziale Medien oder Well-being haben - das alles sind Fragen, die sich vor einigen Jahren noch nicht stellten und die neue Lösungen verlangen."

Doch so groß die Verunsicherung auch ist und so komplex die Aufgabe erscheint - Führung ist Liebermeister zufolge heute wichtiger denn je. Schließlich betrifft die Verunsicherung nicht allein die Managementebene. Auch den Ebenen darunter fällt die Orientierung zunehmend schwer.

Dies war für Risk Experts einer der Gründe, ihre heurige Kick-Off-Veranstaltung, die Anfang Jänner stets auf die

> großen Themen des Jahres vorbereitet, unter den Titel "Wie verändert sich die Welt unserer Kunden?" zu stellen. Denn für Risk Experts-Geschäftsführer Gerhart Ebner steht fest: Die Geschwindigkeit der Veränderung wird noch höher werden und die klassischen Methoden, um darauf zu reagieren, funktionieren in den meisten Branchen nicht mehr. Ebner zufolge wurde auf der Kick-Off-Veranstaltung zwar noch kein endgültiger Strategieplan entwickelt, aber ein sehr wichtiger Schritt gesetzt: "Obwohl es in der Natur des Menschen liegt, Sicherheit und Stabilität anzustreben, haben wir uns darauf geeinigt, dass jeder akzeptiert, dass wir in einer dynamischen Welt der schnellen Änderungen leben."

Checklist

Diese Kompetenzen sollten Manager heute mitbringen.

Das deutsche Institut für Führungskultur im digitalen Zeitalter (IFIDZ) hat 30 Studien und Befragungen zum Thema Anforderungen an Führungskräfte untersucht. Dabei wurden 71 Kompetenzen herausgefiltert, die ein Manager heute mitbringen sollte. IT-Kompetenz rangiert dabei nur auf Rang 28 und desruptives Denken nur auf Platz 45. Vielmehr sind gefragte Kompetenzen oft jene, die schon in der Vergangenheit zur Unternehmensführung befähigten. Ein paar der "neuen" Kompetenzen wie Vernetzungsfähigkeit und Transparenz finden sich dennoch weit vorne. Hier die Top Ten:

- 1. Kommunikationsfähigkeit
- 2. Menschenorientierung
- 3. Vernetzungsfähigkeit
- **4.** *Vertrauen schaffen*
- **5.** *Transparenz*
- **6.** Entscheidungsstärke
- 7. Hierarchien verlernen
- 8. Medienkompetenz
- 9. Teamfähigkeit
- 10. Kooperationsfähigkeit

Orientierungshilfen gesucht

Angesichts dieser Dynamik brauchen Mitarbeiter freilich auch Orientierungshilfen. Als solche könnten künftig die sogenannten normativen Elemente der Unternehmensführung wie Mission, Vision und Werte eine herausragende Rolle spielen, erklärt Michael Kohlhaas, Geschäftsführer der Beratungsfirma 100PersEnt., in einem Artikel über Change Management in einer VUCA-Welt in der Zeitschrift "Führung und Management". Nach-

satz: "Die Planungs- und Anpassungszyklen werden aber kürzer sein, als dies früher der Fall war." Denn angesichts der als VUCA bezeichneten Phänomene ortet Kohlhaas einen Paradigmenwechsel in der Führung, weg von Ansätzen des linearen Planens, um Unsicherheiten zu reduzieren, hin zu einem aktiven Auseinandersetzen mit den Unsicherheiten. was eine höhere Agilität erfordert.

Risk Experts-Geschäftsführer Gerhart **Ebner** erklärt, worauf Führungskräfte in einer dynamischen Welt achten sollten.

in wesentliches Merkmal der heutigen, VUCA Wirtschaftswelt ist die größere Variantenvielfalt und der nichtlineare Verlauf der Entwicklung. Die näherungsweise linear verlaufenden Entwicklungszeiträume werden immer kürzer.

Allerdings ist das nichts, was von heute auf morgen gekommen wäre, sondern die Entwicklung hat sich abgezeichnet. Zum Beispiel hat der damalige Geschäftsführer des Büromöbelherstellers Bene schon 1990 vorhergesagt, dass die durchschnittliche Verweildauer eines Mitarbeiters in einer Abteilung auf unter drei Jahre sinken wird. Damals war dies eine kühne Ansage, doch er hat recht behalten. Wer in einer VUCA-Welt bestehen will, muss sich mit der

Zukunft befassen und dazu auch gewisse Sekundärentwicklungen betrachten. Wichtig ist, in Szenarien zu denken, sodass man stets mehrere Möglichkeiten miteinbezieht und bestimmte Trigger herausfiltert, die entscheidend sein könnten. Außerdem muss man akzeptieren, dass die Welt sich immer schneller verändert. Dabei reicht es nicht zu sagen, sie kann sich ruhig verändern, aber bitte nicht im unmittelbaren Umfeld meiner Familie und mir. Aus diesem Grund sollte man nicht Mitarbeiter aussuchen, die die Sicherheit darin sehen, in einer großen und sexy klingenden Firma zu arbeiten. Vielmehr braucht es Leute, die auch in einer dynamischen Welt etwas weiterbringen wollen.

Dieses Abnehmen der Planbarkeit ist auch für Ebner eines der zentralen Elemente im digitalen Zeitalter. "Man kann sich nicht mehr darauf verlassen, dass sich die Dinge linear weiterentwickeln", sagt Ebner. Nur aus Daten der Vergangenheit wichtige Faktoren für die Zukunft ableiten zu wollen, sei daher höchst riskant. Doch es gebe Sekundärentwicklungen, die man nicht außer Acht lassen sollte und aus denen sich einiges ableiten lässt. Diese sind auch jetzt schon bekannt man muss sie aber neu verknüpfen.

Wie aber kommen Manager zur geforderten Agilität, welche Kompetenzen sind nötig, um Mitarbeitern in einer digitalen Welt Orientierungshilfen zu geben? Um dies herauszufinden, hat das IFIDZ 30 Studien und Umfragen aus den Jahren 2012 bis 2016 zu dem Thema analysiert. Als Ergebnis der Meta-Studie haben sich insgesamt 71 Kompetenzen herauskristallisiert, die Führungskräfte aufweisen sollten. Das Überraschende daran: 85 Prozent der heute gefragten Kompetenzen sind jene, auf die es immer schon ankam etwa Kommunikationsfähigkeit oder menschen-orientiertes

Umgekehrt sind also nur 15 Prozent sogenannte neue Kompetenzen des digitalen Zeitalters. Diese auf den ersten Blick niedrige Quote bedeutet allerdings keineswegs, dass in der Unternehmensführung alles beim Alten bleibt: "Wenn man sich die Reihenfolge der Kompetenzen ansieht, dann ergibt sich ein ganz anderes Bild", erläutert Liebermeister. Denn unter den Top-Ten-Qualitäten, die von Managern heute gefordert sind, finden sich gleich vier neue Kompetenzen, was einem Anteil von 40 Prozent entspricht. Diese lauten Vernetzungsfähigkeit, Transparenz, Hierarchien verlernen und Medienkompetenz (siehe Checklist).

Auf Augenhöhe begegnen

Welche Ratschläge lassen sich damit Führungskräften geben, um trotz verunsichernder Faktoren den richtigen Weg einzuschlagen? Um Menschen auch im digitalen Zeitalter zu führen und für ein Ziel zu begeistern, sei es nötig, ihnen auf Augenhöhe zu begegnen und sie wertschätzend zu behandeln. Dazu kommen eben Vernetzung innerhalb und außerhalb des Unternehmens, das Teilen von Informationen sowie der bewusste Umgang mit digitalen Medien, so Liebermeister. Und besonders wichtig sei es, "keine Angst zu haben. Wir Menschen haben schon ganz andere Evolutionsschritte überstanden."

Ganz ähnlich appelliert auch Risk Experts-Geschäftsführer Ebner an den Mut der Führungskräfte: Um die richtigen Antworten auf die raschen Veränderungen geben zu können, sei schließlich eine stärkere Beschäftigung mit der Zukunft nötig, als dies heute in den meisten Unternehmen Usus ist. "Und wir dürfen vor der Komplexität der Zukunft nicht kapitulieren. Die Aussagekraft der Vergangenheit wird geringer. "

Im fernen Japan oder in Österreichs südlichem Nachbarland Italien bebt die Erde öfters. Aber auch hierzulande heißt es auf solche Naturgefahren vorbereitet zu sein.

n den letzten Jahren wird sowohl bei Versicherern wie auch bei Unternehmen verstärkt das Augenmerk auf Naturgefahren gerichtet, weiß Hugo Seitz. Er arbeitet als Risiko Ingenieur bei Risk Experts im Auftrag von Versicherungen. Aus gutem Grund: Die Schäden etwa infolge des Klimawandels steigen. In den letzten Jahren mussten die Versicherer beinahe schon mehr Geld für Naturgefahren-Schäden aufwenden als für klassische Gefahren wie etwa Feuer. Nicht nur Hochwasser und Murenabgänge, auch Erdbeben sind eine reale Gefahr, selbst in Österreich. Wenn sie auch nicht so häufig auftreten wie am "Ring of Fire" rund um den Pazifik von Japan bis Chile, so sind auch in Öster-

reich stärkere Beben möglich. Tatsächlich treten in Österreich jedes Jahr laut Messungen der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) mehrere hundert kleine Erdbeben auf, wovon etwa 40 von der Bevölkerung wahrgenommen werden.

Auf internationale Standorte achten

Von vornherein mitdenken sollten Unternehmen mit internationalen Standorten die Erdbebengefahr, vor allem wenn es bei ihnen auf unterbrechungsfreien Betrieb ankommt. So wird etwa neben Italien auch die Türkei oft von Beben heimgesucht, von den rund 1,2 Millionen Gebäuden der Millionenstadt Istanbul gelten etwa ein Drittel als einsturzgefährdet, sollte ein schweres Erdbeben auftreten.

NATURGEFAHREN

In Österreich sind die gefährdetsten Gebiete der Raum Innsbruck, das obere Gailtal in Kärnten und die Gegend entlang der Thermenlinie von der steirischen Mur-Mürz-Furche bis nach Wien. Nach dem wohl bisher schwersten bekannten Erdbeben in Österreich, dem großen Villacher Beben von 1348 mit einer Magnitude von ca. 6,8 auf der Richterskala, stürzten im Jahr 1590 im Wiener Raum zahlreiche Gebäude durch ein Beben der Stärke von etwa 6.0 ganz oder teilweise ein – in Wien unter anderem die Michaelerkirche und

die Schottenkirche – in der Rotenturmstraße waren zum Beispiel im Gasthaus "Zur guldnen Sonne" durch dessen Einsturz neun Tote zu beklagen. Für ein solches Beben sind auch die österreichischen Bauvorschriften ausgelegt, seit die Historikerin Christa Hammerl von der ZAMG im Zuge ihrer Forschungen die Stärke des Bebens von 1590 recht genau bestimmen konnte.

Wie man sich schützen kann

Das hat sich etwa auf Dachbodenausbauten ausgewirkt, die durch die nötigen Sicherheitsauflagen erschwert werden mussten: Man machte sich im Fall eines Bebens Sorgen um die etwa 35.000 Gründerzeitbauten in Wien. Rückversicherer Munich Re hat 2007 in einer Simulation untersucht, was geschehen würde, wenn das Erdbeben von 1590 heute noch einmal eintreten

würde: Rund vier Millionen Menschen wären im Großraum Wien betroffen, der Schaden würde hochgerechnet an die 20 Milliarden Euro betragen.

Doch Vorbereitung auf Erdbeben ist möglich. Ein Beispiel sind die Dachbodenausbauten: Wurden in den letzten Jahren nur besonders leichtgewichtige Konstruktionen zugelassen, so hat man heute Lösungen auf Basis eines "Ingenieurbefundes" geschaffen, für dessen Ausstellung auch Seitz zertifiziert ist: Dabei wird ein Gebäude vom Fundament bis zum Dach begutachtet und festgestellt, mit welchen zweckdienlichen baulichen Ertüchtigungsmaßnahmen große Ausbauten möglich sind. Versicherungen gegen Erdbebenschäden sind sowohl im Privat- als auch im Unternehmensbereich (meist mit Selbstbehalten und Deckelung) möglich.

Unternehmen sollten auf die richtige Vorbereitung setzen. So zeigt

baut, der muss auch bei der Planung das notwendige Schutzniveau miteinbeziehen. Keine Frage, dass ein Krankenhaus mit Operationssaal oder ein Chiphersteller andere Anforderungen stellt als ein reines Bürogebäude. Wichtig zu wissen: Die Baunormen und Richtlinien stellen auf den Schutz der Menschen ab. Das bedeutet: Die Gebäude sollten nicht einstürzen und dadurch die Menschen gerettet werden können – "doch das Bauwerk kann danach ohne weiteres schief stehen oder die Gas- oder Wasserleitung abgerissen sein", sagt Seitz.

Hugo Seitz arbeitet bei Risk Experts als Senior Risk Engineer mit den Schwerpunkten Naturgefahren, Industrie und Großbaustellen und ist auch als Vortragender bei Versicherungsakademien im Einsatz.

"In Österreich sind Erdbeben eine vergessene Gefahr"

Die richtige Vorbereitung

Im Rahmen des Zivil- und Katastrophenschutzes gelten folgende Regeln:

- 1. Bei einem Erdbeben das Gebäude verlassen
- 2. Danach nicht gleich wieder zurückkehren, selbst wenn es keine Schäden gibt (es könnten Nachbeben auftreten)
- 3. Notvorräte bereithalten: im Privathaushalt ein Radio mit Batterien, Licht, Schlafsäcke, Wasser und Lebensmittel.
- **4.** Im Unternehmen sind Schwachpunkte zu identifizieren, möglicher Ersatz für ausgefallene Maschinen oder ganze Betriebsstätten vorauszuplanen.

ein Blick auf das im Internet frei zugängliche Naturgefahren-Analyse-Tool der Versicherungswirtschaft (eHORA), mit welchen Naturgefahren z. B. ein neuer Werksstandort rechnen muss. Wichtig zu wissen: Die Karte berücksichtigt keine technischen Schutzmaßnahmen wie z. B. Dämme, und stellt somit die größtmögliche zu erwartende Bedrohung dar. Gegen Erdbeben gibt es aber ohnehin keine großräumigen Schutzverbauungen, nur individuelle bauliche Schutzmaßnahmen wie etwa im Falle des schlanken 250 m hohen DC Towers ein an Seilen aufgehängtes ca. 300 Tonnen schweres Pendel im Bereich der obersten Stockwerke, das die (auch vom Wind verursachten) Schwingungen ausgleicht.

Wer in Österreich vor Erdbeben so sicher sein will wie möglich, für den kommt etwa das Waldviertel mit seinem uralten Granitgestein (Böhmische Masse) in Frage. Wer woanders

Erdbebensicherheit heißt nicht Gebrauchstauglichkeit

Die sogenannte Gebrauchstauglichkeit bei Gebäuden wird durch die Erdbebennormen also nicht gewährleistet, dazu müsste weitaus mehr Aufwand betrieben werden. "Letztendlich ist es immer eine Abwägungsfrage", so Seitz: Auch Hochwasser-Schutzmaßnahmen sind für Siedlungsräume normalerweise auf ein hundertjähriges Hochwasser ausgelegt, nicht auf ein tausendjähriges (Wien ist hier die Ausnahme und bietet durch das Donau-

geschlossen sind Beber

den in Österreich. Laut

daher "Restrisiko, Vuln

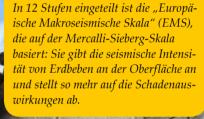
abilität und Resilienz'

mit derartigen Schä-

Entlastungsgerinne einen Schutz gegen ein statistisch gesehen 10.000-jähriges Hochwasser). Ein gewisses Restrisiko muss in Kauf genommen werden. Doch dieses richtige Maß zu finden, erfordert spezielles Know-how. In diesem Zusammenhang kommen die Schlagworte "Restrisiko, Vulnerabilität, Resilienz" ins Spiel. Dabei geht es um Technik und auch Organisation. Seitz: "In Österreich sind Erdbeben eine 'vergessene Gefahr', während es in stärker gefährdeten Ländern wie Kalifornien jährliche Übungstage für die Bevölkerung und Unternehmen gibt."

Die Erdbeben-Skalen

Die Stärke von Erdbeben wird anhand von verschiedenen Skalen dargestellt. Bekannt ist die Richterskala, die die physikalische Stärke eines Erdbebens misst, die freiwerdende Energie. Sie ist nach oben offen, ab 5 zeigen sich erste Schäden, etwa Risse. In Österreich liegt das Maximum der zu erwartenden Beben bei etwa 6,1 auf der Richterskala, paläoseismische Forschungen der Universität Wien geben allerdings für den Wiener Raum (Markgrafneusiedl Störung) historische Stärken von bis zu 7 an.







Rund 85 Prozent der KMU sind auf Betriebsunterbrechungen nicht ausreichend vorbereitet. Und dies, obwohl deren Folgen fatal sein können und nicht selten zum Verlust wichtiger Kunden führen. Mit ein paar Maßnahmen jedoch lässt sich der Worst Case verhindern.

erade für ein KMU hat eine Betriebsunterbrechung gravierende Folgen. Denn anders als ein Großunternehmen hat der klassische Klein- und Mittelbetrieb nur einen Produktionsstandort. Fällt dieser aus und können Kunden nicht mehr beliefert werden, sehen sich diese sehr rasch nach einem alternativen Anbieter um. "Betriebsunterbrechungen gelten daher in Europa und den USA als Risiko Nummer eins für Unternehmen, noch weit vor Cyber-Attacken", warnt Risk Experts-Geschäftsführer Gerald Netal.

Trotz dieses hohen Risikos hat eine von Risk Experts erstellte Studie gezeigt, dass rund 85 Prozent der KMU für eine Betriebsunterbrechung nicht ausreichend vorbereitet sind. Wobei es bei der richtigen Vorbereitung vor allem um die Betriebsfortführungsplanung geht: "Man wird in einer kritischen Situation nicht alle Kunden beliefern können, aber man sollte in der Lage sein, die wichtigsten 60 bis 70 Prozent der Kunden zu beliefern", so Netal.

Um dies im Ernstfall tatsächlich zu können, ist es vorerst nötig, die Bedrohungen zu kennen. Die größten Risiken sind dabei je nach Branche oder auch Lage des Unternehmens unterschiedlich. Denn Auslöser von Betriebsunterbrechungen können Hacker-Angriffe ebenso sein wie Hochwasser, Feuer, der Konkurs eines Lieferanten oder ein technisches Gebrechen.

In einem nächsten Schritt geht es darum, nicht ausschließlich prozessorientiert, sondern auch ressourcenorientiert zu denken. Dabei ist Netal zufolge die "Kritikalität" ein entscheidender Faktor. Das heißt, vor allem zu kritischen Zeitpunkten sollte ein KMU über mehr Personalressourcen oder ein gut gefülltes Pufferlager verfügen. "Bei einem Hotelbetrieb in einem Skigebiet ist es im Februar ungleich wichtiger, auf verschiedenste Situationen vorbereitet und flexibel reagieren zu können, als im Mai", illustriert es Netal.

Investition in die Sicherheit

Vor allem für KMU handelt es sich bei der richtigen Vorsorge um ein Investment in die Sicherheit und Widerstandsfähigkeit des Unternehmens, an dem sie nicht sparen sollten. Trifft sie der Worst Case dennoch unvorbereitet. gilt es, sich an Profis zu wenden, die Erfahrung im Umgang mit Betriebsunterbrechungen haben.

FÜR SIE GEFUNDEN◀



Event SICHERHEITS EXPO

SicherheitsExpo 2018 statt. Die Fachmesse hat ein hochkarätig besetztes Programm und versteht sich als Innovator für zukunftsweisende Sicherheitstechnik. Unter anderem werden neue Technologien wie RFID, NFC, Biometrie sowie Mechatronik für Industrieanlagen, Banken, Flughäfen, aber auch zum Schutz für Private und Behörden gezeigt. Neben dem Sicherheitsaspekt steht bei der 15. SicherheitsExpo der wirtschaftliche Nutzen von Investitionen im Vordergrund.

Von 27. bis 28. Juni findet in München die

Mehr Info: https://www.sicherheitsexpo.de



Schützende App

Eine neue App der Suchmaschine DuckDuckGo hilft Ihnen beim Schutz Ihrer Privatsphäre und blockiert Tracker von Google, Facebook und Co. Konkret enthält die neue App für Android und iOS sowie die DuckDuckGo-Browsererweiterung einen Tracker-Blocker. Dieser soll Programme von Google, Facebook und anderen blockieren, die das Surf-Verhalten von Besuchern der jeweiligen Website protokollieren. Auch vergibt DuckDuckGo Noten für die Datenschutz-Praktiken und arbeitet hierzu mit dem Verein Terms of Service Didn't Read (TOSDR) zusammen, der die meist komplexen Nutzungsbedingungen von Websiten durchforstet.

Mehr Info: www.spreadprivacy.com/privacy-simplified/

Sachbuch

Warum landen Asteroiden immer in Kratern? Ist der Leib Christi glutenfrei? Und warum vergessen wir auf dem Weg von einem Zimmer ins andere, was wir wollten? Kabarettist Martin Puntigam, Astronom Florian Freistetter und Universitäts-Professor Helmut Jungwirth, gemeinsam auch die Science Busters genannt, geben "33 Spitzenantworten" auf die fundamentalen Fragen der Menschheit.

Mehr Info: www.hanser-literaturverlage.de

FAKE NET – FALSCHE IDENTITÄTEN IM INTERNET

Cybercrime ist nicht neu, doch die Zahl der Fälle steigt rasant: Welche Entwicklungen zu erwarten sind und wie Sie sich am besten schützen.

chicken Sie uns Ihr Geld und wir lassen Sie in drei Jahren an unserem Milliardenvermögen teilhaben." Nein, es handelt sich hierbei nicht um ein Crowd-Funding Vorhaben der Risk Experts oder der Beteiligungsmöglichkeit an einem innovativen Insurtech-Start-up, sondern um eine der vielfältigen - zugegeben überhol-

RISK EXPERTS

ten – Möglichkeiten, wie Trickbetrüger versuchen an Ihr Geld zu kommen. In den 80er-Jahren, mit dem Aufkommen der Faxgeräte wurden Vorschussbetrugsfälle oder "419-Scams" (nach dem ehemaligen § 419 des nigerianischen Strafgesetzbuchs, der sich mit dieser Straftat befasste) zu einem Massenphänomen, welches mit dem Aussterben der Faxgeräte nicht weniger wurde. Ganz im Gegenteil. Verschiedene Statistiken von IT-Security Dienstleistern zeigen, dass Cybercrime-Schäden sehr wahrscheinlich bereits 2014 die Umsätze im Drogenhandel überflügelt haben. Und die Tendenz ist steigend.

Betrüger können mit gestohlenen Daten vollständige und überzeugende Identitäten erstellen, die von verschiedenen Data-Breaches geerntet werden und so eine Vielzahl von Identitätsprüfundurchschreien. Laut ThreatMetrix, einem Unternehmen spezialisiert auf Identitätsschutz und Online-Betrugsprävention, bereits eine von neun Neuaccounterstellungen betrügerisch und sind bis zu

Statistiken zufolge gilt es als sehr wahrscheinlich, dass Schäden durch Cyber-

crime bereits die Umsätze des weltweiten

Drogenhandels überflügelt haben.

90 % des Verkehrs von Online-Einzelhändlern bot-Attacken.

Mit der rasanten Zunahme von Data-Breaches steigen auch die Möglichkeiten, Identitätsinformationen mit einem Klick zu kaufen, was User einer Vielzahl von Bedrohungsszenarien aussetzt. Ein immenses Reputationsrisiko entsteht überdies für das Unternehmen, das den Data Breach erleidet. Und es geht auch direkt um Geld: Bei "Target", eine der größten amerikanischen Einzelhandelsketten, erbeuteten Hacker 2013 rund 40 Millionen EC- und Kreditkartendaten inklusive Sicherheitscodes und Ablaufdaten und konnten so viele Millionen US-Dollar von den Konten der Kunden entwenden.

In Zukunft wird das Konsumverhalten der User an Homogenität weiter abnehmen, die Transaktionen vermehren sich und verschieben sich zunehmend in den mobilen Bereich. Kriminelle nutzen diese steigende Komplexität mit Angriffsvektoren, welche realen Usern ähneln, Slow Rate Attack Tools wie Slowloris passieren übliche DDOS Mitigationsstrategien ohne entdeckt zu werden und immer ausgeklügeltere Social Engineering Strategien können bestehende Sicherheitssysteme effektiv umgehen.

Niemals eine seltsame Mail vom Onkel öffnen

Egal ob riesengroßes Datenleck, Scams oder ein kleiner Hackingangriff - in den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass Angriffe auf der persönlichen Ebene, die

Und welche Lösungen gibt es?

Know your data: Es ist höchste Zeit, sich den DSGVO-Forderungen zu stellen und sein Unternehmen fit

z.B. von SBA Research und Schulun-

gen der Mitarbeiter können hierbei

den entscheidenden Vorteil bringen.

Kriminellen durch Verwenden von

Betrugs- und Bedrohungserkennung

wie z.B. mit ThreatMetrix Systemen.

Incident Response: Wenn der

Breach dann doch geschieht, ist

eine adäquate Reaktion essenziell.

Passende IT-Security Dienstleister,

Datenforensiker, Datenschutzex-

perten, PR-Agenturen und andere

Partner sollten bereits in der Pla-

nerstellungsphase ausgewählt und

Teil eines ganzheitlichen Krisenma-

nagementsystems werden. Für viele

dieser Partner ist eine 24/7 Verfüg-

barkeit notwendig.

Unterscheiden von Konsumenten und

management.

den Faktor Mensch auszunutzen versuchen, der effektivste Weg sind, um ein Unternehmen zu kompromittieren. "Social Engineering" ist der Oberbegriff hierfür, wobei sogenannte "Spear Phishing"-Angriffe den bedeutendsten Angriffsvektor darstellen.

Die SBA Research, ein Partner der Risk Experts im Bereich Informationssicherheit, ist spezialisiert auf Sicherheit gegen Social Engineering. Stefan Jakoubi, Geschäftsleiter / Head of Professional Services: "Beim Spear Phishing wird ein zielgerichteter Angriff via E-Mail auf eine Person oder Gruppe vorgenommen, welche auf einer im Vorfeld durchgeführten Recherche basiert, damit die E-Mail hochgradig personalisiert und auf das ausgewählte Ziel zugeschnitten werden kann."

Im Wesentlichen werden drei Ziele verfolgt:

1) Diebstahl von Anmeldedaten (Benutzername & Passwort): Hierbei wird das Opfer dazu bewegt, seine Anmeldedaten preiszugeben. Dazu enthält die E-Mail einen Link zu einer gefälschten Webseite und einen Text, der den Benutzer dazu verleiten soll, auf den Link zu klicken. Mit den gestohlenen Anmeldedaten erhält ein Angreifer beispielsweise im Fall von Outlook Web Access Zugriff auf die gesamten E-Mails, den Kalender und das Adressbuch des Opfers.

SBA Research führt für Kunden regelmäßig derartige Angriffe in einer kontrollierten Umgebung als Security Awareness Maßnahme durch. Obwohl die Zeit für die Vorbereitung im Vergleich zu einem realen Angreifer gering ist, geben im Durchschnitt 35 % der Zielgruppe ihre korrekten Anmeldedaten preis.

2) Betrug (Fraud): Der Versuch, ein Opfer zur Durchführung einer unrechtmäßigen Zahlung zu bewegen - auch "CEO Fraud" oder "Business Mail Compromise" genannt – ist bei Angreifern beliebt. Der dramatischste Vorfall dieser Art in Österreich fand

dafür zu machen. Risk Experts unterstützt Sie dabei mit einer umfassenden Methodik basierend auf unseren 2015 statt und führte zu falschen Überlangjährigen Erfahrungen in den weisungen in der Höhe von 50 Millionen Bereichen Risikoanalyse und Risiko-Euro. Der Diebstahl von Anmeldedaten kann oftmals als Vorbereitung auf einen CEO Fraud gesehen werden, da Angrei-Verteidigung gegen social engineefer hierdurch interne Informationen ring: Simulieren von Angriffen in einer (Verträge, Unterschriften, etc.), interne geschützten Umgebung durchgeführt Abläufe sowie die Art der Kommunika-

tion ausforschen können.

3) Schadsoftware: Nahezu jeder hat schon einmal eine Mail mit einem verdächtigen Anhang erhalten (z. B. eine Rechnung eines Telefonanbieters, dessen Kunde man gar nicht ist). In diesen Anhängen versteckt sich oftmals Schadsoftware, die beim Öffnen des vermeintlichen Anhangs aktiviert wird. Die Schutzmaßnahmen eines Unternehmens entscheiden darüber, ob die Auswirkung lokal (am Rechner) begrenzt bleibt oder ob sich die Schadsoftware im gesamten Firmennetzwerk ausbreiten kann!

Game Changer DSGVO

Mit der Implementierung der DSGVO (EU-Datenschutz-Grundverordnung) in die österreichische Rechtsprechung durch das Datenschutz-Anpassungsgesetz 2018 ergeben sich im Vergleich zu bisher einerseits erhöhte Anforderungen an den Schutz personenbezogener Daten, andererseits ein signifikant höherer Strafrahmen im Fall von negativen Abweichungen. Da die Übergangsfrist zur Anwendung der Richtlinie bereits mit dem 25.05.2018 endet, sollte die verbleibende Zeit genützt werden, um Vorkehrungen zum Schutz personenbezogener Daten (Privacy by design & Privacy by default) hinsichtlich der zukünftigen Erfordernisse zu analysieren und gegebenenfalls zu erweitern oder zu ändern.

Um vor allem auch für die Zeit nach einem etwaigen Breach gewappnet zu sein, sind umfassende Krisenpläne (Incident Response Plans) eine erfolgreiche Vorkehrungsmaßnahme, da jegliche getroffenen Maßnahmen zur Minderung des den betroffenen Personen entstandenen Schadens bei der Verhängung von Geldbußen gebührend berücksichtigt werden.

Versicherung: Moderne Risikotransfermodelle unterstützen Einzeluser und Unternehmen bei einer Vielzahl von Schadensentschädigungen. So

können Betriebsunterbrechungen, Haftpflichtschäden sowie die sonstigen Eigenkosten durch Versicherungen gedeckt werden und auch z.B. Imageverlusten vorgebeugt werden, indem die Kosten für PR-Aktivitäten, dem Nachkommen der Informations-

pflichten etc. getragen werden.

Autor: René Forsthuber, seit Anfang des Jahres Leiter International Development bei Risk Experts



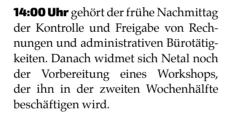
Da ein Auslandseinsatz. dort ein Vortrag, dazwischen Bürotätigkeit – der Arbeitsalltag eines Risikomanagers ist durchaus abwechslungsreich. Wir haben uns angesehen, wie Geschäftsführer **Gerald Netal** eine typische Arbeitswoche verbringt.

Montag: Wenn Gerald Netal keinen Auswärtstermin hat, kommt er stets zwischen 7:00 Uhr und 7:30 Uhr ins Büro, so auch an diesem Montag. Um die Uhrzeit kann er noch in Ruhe die E-Mails abarbeiten und beantworten, bevor die Vorbesprechung für das Führungskräftemeeting ruft. Um 13:30 **Uhr** beginnt dieses Meeting und dauert

den ganzen Nachmittag lang bis spät in den Abend. Der Risk Experts-Geschäftsführer geht dabei mit sämtlichen Abteilungsleitern die aktuellen Projekte durch und bespricht den optimalen Einsatz der Mitarbeiter. Auch werden gemeinsam die To-Do's für die nächsten Wochen festgelegt.

Dienstag: Der Tag startet bei einem Termin mit einem PR-Berater, danach folgt die interne Besprechung für eine Ausschreibung, an der sich Risk Experts beteiligen wird. Diese Abstimmung der Vorgangsweise dauert rund zwei Stunden. Um **12:30 Uhr** geht es zum Mittagessen mit einem Kunden - eine gute Gelegenheit zur Kontaktpflege, aber auch, um die eine oder andere geschäftliche Frage anzusprechen. Ab





Mittwoch: An diesem Tag hält Netal einen ganztägigen Fachvortrag über Risikomanagement im Rahmen einer Ausbildung, organisiert von einem bekannten Seminaranbieter.

Donnerstag: Der Schlaf ist etwas zu kurz gekommen, denn schon um 7:15 Uhr hebt das Flugzeug mit Netal an Bord Richtung Rumänien ab. Der Risk Experts-Geschäftsführer reist zu einem zweitägigen Workshop mit einem Kunden, bei dem eine genaue Risikoidentifikation und Risikobewertung für sein Unternehmen erarbeitet wird. Es handelt sich um ein österreichisches Unternehmen, welches über einen Produktionsstandort in Rumänien verfügt. Beim Workshop mit dabei sind CEO, CFO sowie die Verantwortlichen für Vertrieb, Marketing, Produktion und Qualitätsmanagement des Unternehmens. Um 19:00 Uhr folgt nach getaner Arbeit der gemütliche Teil: In einem urigen rumänischen Lokal wird gemeinsam zu Abend gegessen. Eine nette Gelegenheit, auch ein wenig von Land und Leuten kennenzulernen.

Freitag: Nach einem kurzen Frühstück setzt Netal den Workshop mit dem Kunden fort. Viel Zeit für Smalltalk zwischendurch bleibt nicht. Denn mittags muss er sich bereits auf den Weg zum Flughafen machen. Bei der Landung um **16:20 Uhr** in Wien freut er sich auf den Start ins Wochenende, aber auch schon wieder auf die neue Woche: "Meine Tage sind zwar durchgetaktet, aber die Tätigkeit ist sehr spannend und abwechslungsreich", so der Risikomanager.

RISK EXPERTS IN DER Türkei auf Expansionskurs

2017 war für Risk Experts in der Türkei ein äußerst erfolgreiches Jahr: Das Team ist mittlerweile auf vier Mitarbeiter angewachsen, bei neuen Prestigeprojekten wie z.B. dem Ausbau der U-Bahn in Istanbul und Wasserkraftwerken sowie bei kunststoffverarbeitenden Unternehmen wird auf die Expertise von Risk Experts gebaut. Auch wurden mit internationalen Maklern und nationalen Erstversicherern Vereinbarungen getroffen, in denen Risk Experts zum "preferred partner" ernannt wurde.



Personalia René Forsthuber neu an Bord

Seit Jahresanfang hat Risk Experts mit DI René Forsthuber einen neuen Leiter des International Development. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Cyber Risiken, Supply Chain Risk Management, Brandschutz und spartenübergreifendes Versicherungsmanagement. Zudem ist Forsthuber häufiger Speaker bei Veranstaltungen. Zuvor war der Werkstoffwissenschaftler (Montanuniversität Leoben), u. a. Leiter des Global Risk Consulting bei Aon Jauch & Hübener Österreich.

Fachvorträge Two Steps ahead

Risk Experts setzt die neue, kostenlose Fachvortragsreihe, die vergangenen Herbst gestartet wurde, auch in diesem Jahr fort: Frei nach der Risk Experts-Vision "Two Steps ahead" werden Themen behandelt, die für die Zukunft eine wichtige Rolle spielen. Die erste Veranstaltung dazu findet am 17. April statt und befasst sich mit dem Thema Cyber. Am 22. Mai wird es um die Chancen und Risiken von Flachdächern gehen, u. a. im Zusammenhang mit statischen Veränderungen etwa durch Photovoltaikanlagen. Anmeldungen unter office@riskexperts.at



RISK EXPERTS

BRANDSCHUTZ EINST & JETZT

ca. 200 n. Chr.

Die ersten Hinweise eines organisierten Löschwesens auf österreichischem Gebiet reichen ins Römerlager Carnuntum zurück. Auch Vindobona, Lauriacum und andere römische Städte erhielten bald darauf Feuerwehren, die aus Militärveteranen zusammengesetzt waren.

1685

und damit knapp nach der Zweiten Türkenbelagerung führte die Stadt Wien einen ersten ständigen Brandwachdienst, bestehend aus vier Feuerknechten, ein.

1688

wurde von Kaiser Leopold I. die Erneuerte Leopoldinische Feuerordnung für Wien erlassen. Sie sah eine vierteljährliche Überprüfung und Feuerbeschau der Gebäude vor.

1759

erließ Maria Theresia die "Wiener Feuerordnung". Sie legte eine Mindestanzahl von Männern in der Wiener Feuerwehr fest und wurde von Josef II. als "Feuerlöschordnung" verbessert sowie durch Verbote und Gebote zur Brandverhinderung ergänzt.



entstand die "Erste österreichische Brandversicherungs-Gesellschaft in Wien", wenig später etablierten sich dann eine eigene Salzburger und eine Oberösterreichische

1831

wurde in Schwaz in Tirol die erste Werkfeuerwehr in der k.k. Tabakfabrik gegründet. Auch die Tabakfabrik in Fürstenfeld erhielt bald eine Betriebsfeuerwehr.

1850

wurden in Wien die ersten Hydranten aufgestellt allerdings noch unter einem anderen Namen: Man nannte sie damals

leisteten Österreichs Feuerwehren 246.440 65.000 Einsätze aufgrund von Bränden erfolgen. Der größere Anteil tungen – etwa nach Verkehrsunfällen oder auch zur Entfernung von Wespennestern.

Brandversicherungsanstalt.

Feuerwechsel.

2016

Einsätze, wobei nur rund sind technische Hilfeleis-

Factbox

PROGRAMM 2018 ÖFFENTLICHE SEMINARE

und Versicherungsmakler, Unternehmen, Institutionen und Privatpersonen -

auch dieses Jahr finden wieder folgende öffentliche Seminare statt:

Das Angebot der Risk Experts Academy umfasst Vorträge, Grundlagenlehrgänge, Spezialisten-Ausbildungen und Expertentrainings mit Workshops, Fallstudien und Exkursionen. Die Inhalte kombinieren Themen aus dem Bereich Schadenverhütung und Risikomanagement und können auf die Bedürfnisse und Vorkenntnisse der Teilnehmer zugeschnitten und als Vortrag, Fachseminar oder als komplettes Ausbildungsprogramm gestaltet werden.

Fokussierte Weiterbildung für die Versicherungswirtschaft

Die Seminare sind für das Weiterbildungszertifikat für Versicherungsmakler (in Österreich) anrechenbar.

Die aktuellen Inhalte finden Sie zum

Download auf www.riskexperts.at



14.+15.05.2018

15.06.2018

27.09.2018

11.10.2018

22.+23.11.2018

NEUE IMPULSE FÜR

NATURGEFAHREN -

Zielsetzung und Nutzen

BAUSTELLEN MANAGEN

technische Aspekte

BETRIEBSUNTERBRECHUNG —

GANZHEITLICH BETRACHTET

VERSICHERUNGSMAKLER

Trends in der Versicherungsbera-

WIE (VER)SICHERE ICH RICHTIG?

Eintägiges Seminar mit Workshop-

(BRANCHENSPEZIFISCHE) RISIKO-

ANALYSE UND RISIKOBEWERTUNG

ALS BASIS FÜR EFFIZIENTE VERSI-

CHERUNGSLÖSUNGEN + WEBINARE

(UN-)KALKULIERBARE RISIKEN AUF

Ganzheitliche Betrachtung: Von der

Risikotechnik über betriebswirt-

schaftliche und versicherungs-

Elementen für Versicherungsmakler

tung, Zielsetzung und Nutzen



UNSERE KOMPETENZ FÜR IHREN ERFOLG

- ▶ Risikoanalyse und Risikobewertung → Wertermittlung
- ▶ Risiko- und Sicherheitsberatung
- Sachverständigenleistungen
- Schadenmanagement

- Enterprise Risk Management
- Risk Experts Academy
- Expertensoftware

Risk Experts Risiko Engineering GmbH

Schottenring 35/2, 1010 Wien, office@riskexperts.at, +43 1 713 50 96, www.riskexperts.at

Geschäftsführer/Management:

DI Gerhart Ebner, Ing. Mag. Gerald Netal

WIEN KUFSTEIN BRATISLAVA WARSCHAU BUKAREST **SOFIA ISTANBUL**

> 24-STUNDEN-EMERGENCY-HOTLINE: +43 676 88 626 676